

■ Diskussionsfreudig und beteiligungsintensiv

Die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić im Gespräch

Frau Ministerin, Sie treten Ihr Amt in einer Zeit an, in der in vielen Kommunen und Ländern in der Kulturpolitik eher Verteidigung als Offensive die Devise ist. Welche Gestaltungsmöglichkeiten sehen Sie in Niedersachsen?

Gestaltungsmöglichkeiten bieten in Niedersachsen die Zielvereinbarungen, die das Land mit den Kulturverbänden und den regionalen Kulturförderern, den Landschaften und Landschaftsverbänden abschließt. Mit Blick auf die Zusammenarbeit von Land und Kommunen lauten die Stichworte »diskussionsfreudig« und »beteiligungsintensiv«. Wir wissen, dass die Kommunen viel zur kulturellen Vielfalt des Landes beitragen. Gemeinsam soll es Land und Kommunen gelingen, diese Kulturvielfalt zu erhalten. Dabei werden Angebote der kulturellen Bildung und Teilhabe, auch unter den Gesichtspunkten von Integration und Inklusion, eine wichtige Rolle spielen.

In der Koalitionsvereinbarung der rot-grünen Landesregierung steht an erster Stelle die »Kulturelle Teilhabe für alle«. Sie wird als Leitbild der Niedersächsischen Kulturpolitik ausgewiesen. Welche konkreten Programme und Aktivitäten sind geplant?

Es gibt Bereiche, die von ihrer Grundausrichtung die Teilhabe als Selbstverständnis begreifen. Dazu gehören unter anderem die Soziokultur oder die 30 Mitgliedsverbände der kulturellen Jugendbildung in Niedersachsen. In anderen Bereichen sehe ich durchaus Potenziale, dieses Themenfeld weiterzuentwickeln. Letztlich ist das Ziel aller Kultureinrichtungen, möglichst viele Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht oder Nationalität für Kunst und Kultur in all ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt zu begeistern. Programme, um diese Aspekte zu erweitern oder neue Projekte bzw. Programme auf den Weg zu bringen, wollen wir gemeinsam mit den Kulturfachverbänden diskutieren und konzipieren.

Ein wichtiger Kulturfachverband Niedersachsens ist beispielsweise die LAG Rock.

Fast jeder hat einen Zugang zu der einen oder anderen Form populärer Musik. Daher ist sie in besonderem Maße geeignet, Menschen für das aktive Musizieren zu begeistern und dauerhaft zu gewinnen. Der LAG Rock gelingt es seit Jahren, mit verschiedenen Programmen Bands zu fördern und zum Wettbewerb zu animieren. Dabei sind Einsteiger, Semi-professionelle und angehende Profis gleichermaßen angesprochen. Mit speziellen Programmen für Frauen oder ganze Familien stellt sich die LAG Rock zudem auf besondere Zielgruppen ein. Deshalb wollen wir die LAG Rock künftig dauerhaft fördern.

Wir wollen die Kulturentwicklung in Niedersachsen in enger Abstimmung zwischen Land und Kommunen führen.

Auch die »inter- und transkulturelle Kulturarbeit« soll verstärkt gefördert werden, was die Kulturpolitische Gesellschaft schon seit langem fordert. Gibt es hier im Flächenland Niedersachsen einen besonderen Handlungsbedarf?

Interkulturelle Kulturarbeit ist eine dauerhafte Aufgabe für die Gesellschaft und ihre kulturellen Institutionen. Das Recht auf kulturelle Teilhabe verpflichtet dazu, kulturelle Diversität und Integration gleichermaßen zu fördern. Wir wollen, dass Migranten öfter als bisher Kultureinrichtungen besuchen, sich aber auch als Kultur- und Kunstaktive stärker beteiligen. Es ist Aufgabe einer demokratischen und zukunftsorientierten Kulturpolitik, die kulturellen Chancen und Potenziale der Zuwanderung aufzugreifen. Das gilt auch für Regionen, in denen vergleichsweise wenige Migranten leben. Kunst und Kultur können in besonderer Weise zu wechselseitigem Verstehen, zu einer Öffnung beitragen und so den interkulturellen Wandel der Gesellschaft positiv begleiten. Kulturelle Teilhabe ist ein Schlüsselfaktor für gesellschaftliche Integration. Und: Interkulturelle Kulturpolitik von Land und Kommunen sollte als integrations-

orientiertes Diversitätsmanagement entwickelt werden.

Das »InterKulturBarometer«, welches das Zentrum für Kulturforschung im Jahr 2011 im Auftrag des BKM sowie der Länder NRW und Niedersachsen erstellt hat, zeigt diesen Bedarf für Niedersachsen sehr deutlich. Wir wollen gemeinsam mit den Kulturverbänden, aber auch den Migrantennetzwerken, überlegen, wie wir entsprechende Angebote ausrichten können.

Was können die Landeskultureinrichtungen dabei tun?

Das Themenwochenende Interkultur des Staatstheaters Braunschweig, das ich kürzlich eröffnen konnte, hat exemplarisch gezeigt, welche Möglichkeiten eine große Landeseinrichtung hat, um die interkulturelle Kulturarbeit zu stärken. Dort wurden zunächst mehrere Theaterproduktionen gezeigt, die sich inhaltlich mit interkulturellen Fragestellungen befassen. Zudem wurde ein umfangreiches Vermittlungsprogramm angeboten, mit Einführungen, Ausstellungen, Diskussionsrunden und Führungen. Es wurden in mehreren Sprachen unterschiedliche Wege zu den Theaterproduktionen vermittelt, und es gab zielgruppenorientierte Konzerte, die neben der hohen künstlerischen Qualität auch atmosphärisch sehr stark zum Gelingen beigetragen haben. Das ganze Wochenende war ein großer Erfolg, indem das Staatstheater sehr viele Besucher mit Migrationshintergrund erreicht hat. Diese Erfahrung belegt zugleich, dass die Landeseinrichtungen die Möglichkeit haben, die Lebensqualität von Migrantinnen und Migranten zu steigern. Dieses »Braunschweiger-Modell« könnte auch für andere Landeseinrichtungen interessant sein.

Die Kulturfachverbände sollen wieder eine größere Rolle spielen und vor allem die freie Kulturszene »begleiten und konzeptionell wie programmatisch unterstützen«. Wie ist das zu verstehen?

Wir möchten den Dialog und die Zusammenarbeit mit den Verbänden der freien Kulturszene stärken. Ein Ziel ist daher, die Fach-

verbände stärker in die Vergabe von Fördermitteln einzubeziehen, zum Beispiel über die Besetzung der Landeskommissionen und Landesgremien zur Vergabe der Fördermittel im Rahmen von Projektanträgen. Bei der künftigen Gestaltung der Zielvereinbarungen möchten wir den Dialog und die inhaltliche Abstimmung mit den Kulturfachverbänden ebenfalls intensivieren, auch zwischen den regionalen Kulturförderern und den Kulturverbänden. In vielen Bereichen ist die Zusammenarbeit bereits gut, so beispielsweise zwischen der Soziokultur und den Landschaften und Landschaftsverbänden. Grundsätzlich ist es uns wichtig, die Arbeitsgemeinschaft der freien Kulturverbände in Niedersachsen in die künftige Kulturentwicklungsplanung einzubeziehen.

Die neue Landesregierung hebt die Bedeutung der Soziokultur im ländlichen Raum »als wichtigen Eckpfeiler des Kulturangebots« hervor und sieht im Koalitionsvertrag ein »Investitionsprogramm« vor. Welche Idee ist damit verbunden?

Soziokultur ist Vielfalt. Mit ihren regional wie inhaltlich weit gefassten Angeboten gelingt es auch, die Menschen zu erreichen, für die die Teilhabe an Kunst und Kultur keine Selbstverständlichkeit ist, die keinen Zugang zu den klassischen Kultureinrichtungen haben. Die Zukunft aller Kultureinrichtungen hängt aber entscheidend davon ab, ob es gelingt, das Interesse an Kultur auf breiter Ebene zu verankern. Den unterschiedlichsten Maßnahmen kultureller Bildung im außerschulischen Bereich und in Kooperation mit Schulen kommt dabei eine hohe Bedeutung zu. So kann es gelingen, Interesse und Teilhabe an Kunst und Kultur auf breiterer Ebene zu wecken und Schwellenängste vor klassischen Kultureinrichtungen abzubauen. Um diese Aufgaben wahrnehmen zu können, brauchen die Kultursparten für die Soziokultur eine moderne Infrastruktur. Hier streben wir auch künftig an, gezielt Landesmittel zu investieren und dabei besonders den ländlichen Raum zu stärken. Gleichzeitig ist die gezielte strukturelle Entwicklung von Regionen ein Schwerpunkt der neuen Landesregierung.

Bei der Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft soll ein Schwerpunkt bei den kleinen Initiativen der freien Kulturszene liegen. Soll es dazu auch ein Förderprogramm geben?

Kultur ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Kultur schafft und sichert Arbeitsplätze. Die Kultur- und Kreativwirtschaft in Niedersachsen erzeugt kulturelle, kreative und innovative Produkte und Dienstleistungen sowie soziale und künstlerische Innovationen. Allerdings, für die unternehmerische Entwicklung, die sich im Schwerpunkt mit kreativwirtschaftlichen Innovationen beschäftigt, bietet Niedersachsen derzeit

noch keine gezielten Förderprogramme an. Ein spartenübergreifendes Programm für Künstlerinnen und Künstler kann zu erhöhten Synergien und wirtschaftlichen Effekten führen. Gerade die unternehmerische Entwicklung von Künstlern, im Unterschied zu Kreativen, wie Designern und Werbetreibenden, denen aufgrund des Anwendungsbezugs eine Kundenorientierung leichter fällt, benötigt eine intensivere Beratung. Diese kann in den bestehenden Strukturen nicht geleistet werden. Hier gezielt Mikrounternehmer zu fördern, wird zusammen mit dem Wirtschaftsministerium eine wichtige Herausforderung dieser Legislaturperiode sein.

Im Koalitionsvertrag ist zu lesen, dass ehrenamtliche Initiativen den Koalitionspar-

Das Thema Teilhabe bzw. Partizipation soll intensiviert und auf alle Sparten und Einrichtungen übertragen werden, vor allem unter dem Gesichtspunkt interkultureller Kulturarbeit und kultureller Bildung.

teilen genauso wichtig sein werden wie Landesmuseen oder Staatstheater. Was bedeutet das für die Kulturpolitik des Landes?

In unserem Land gibt es viele engagierte Menschen, die nicht nur »zuschauen« möchten, sondern unsere Gesellschaft mitgestalten wollen. Es gibt viele Bürgerinnen und Bürger, die ihre Möglichkeiten zu kulturellem und sozialem Engagement nutzen. Ein solches privates Engagement – von Einzelpersonen, Stiftungen oder Unternehmen – ist nicht hoch genug einzuschätzen. Ohne das ehrenamtliche Engagement vieler Frauen und Männer gäbe es zahlreiche Kulturvereine und kulturelle Angebote nicht. Es gilt, die professionelle und die ehrenamtliche Tätigkeit als gleichwertig anzuerkennen. Hier möchten wir gezielt einen Schwerpunkt setzen und werden im Herbst 2013 dieses Thema mit einer Tagung aufarbeiten. Das Thema Ehrenamt und Kultur wird ein neuer Themenschwerpunkt im Rahmen eines Kulturentwicklungsprozesses für Niedersachsen sein. Zu ergänzen ist zudem, dass in Konsequenz des »InterkulturBarometers« das Thema »Ehrenamt und freiwilliges Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund« von großer Bedeutung ist. Die heimischen Vereine und Verbände für interessierte Migrantinnen und Migranten zu öffnen ist ebenfalls ein künftiger Schwerpunkt unserer Kulturpolitik.



Foto: Michael Joos ©

Das Land Niedersachsen hat unter Ihrer Vorgängerin, der jetzigen Bundesbildungsministerin, Prof. Dr. Johanna Wanka, mit einer beteiligungsorientierten Kulturentwicklungskonzeption begonnen. Wie geht es weiter mit diesem Prozess?

Wir werden den angestoßenen Prozess nicht stoppen, sondern wir wollen ihn weiterführen, allerdings mit einer etwas anderen Akzentsetzung: Wir wollen die Kulturentwicklung in Niedersachsen in enger Abstimmung zwischen Land und Kommunen führen.

Das Thema Teilhabe bzw. Partizipation soll intensiviert und auf alle Sparten und Einrichtungen übertragen werden, vor allem unter dem Gesichtspunkt interkultureller Kulturarbeit und kultureller Bildung.

Die Zusammenarbeit mit den Kulturverbänden soll eine neue Wertschätzung erhalten und die Breitenkultur und das Ehrenamt in der Kultur bekommen einen neuen Schwerpunkt. Wir planen zudem, den Kulturbericht zu einer zweiten Auflage zu bringen.

Es gibt gegenwärtig viele neue kulturpolitische Initiativen und Aktivitäten der Länder. Gerade erst ist der Bericht des Kulturkonvents in Sachsen-Anhalt vorgelegt worden. In Nordrhein-Westfalen ist sogar ein Kulturfördergesetz geplant. Wie schätzen Sie diese Entwicklung ein?

Deutschland verfügt mit seinen 16 Bundesländern und seiner dort verankerten Kulturhoheit der Länder über viele unterschiedliche Ansätze, der Kultur einen besonderen Stellenwert zu verschaffen. Die KuPoGe hat diese Entwicklung sehr eindrucksvoll in ihrem Jahrbuch für Kulturpolitik 2012 dargestellt und auch der Bundeskongress »Kultur nach Plan« wird sich mit dieser Themenvielfalt befassen. Ob Sachsen-Anhalt, Thüringen oder NRW: Die Probleme und/oder Chancen für und mit Kunst und Kultur sind in allen Bundesländern ähnlich. Wir gehen in Niedersachsen den Weg einer dialogorientierten, laufenden Fortschreibung eines Kulturentwicklungsplans.

Die Fragen für die Kulturpolitischen Mitteilungen stellte Dr. Norbert Sievers.